

Integration: Begegnungen in der Moschee

Bereits am ersten Tag kamen viele Besucher zum Freundschaftsfest nach Lürrip.



Die Besucher lassen sich den reich verzierten Gebetsraum erklären. (Foto: Horst Siemes)

Mönchengladbach. Der fast 200 Quadratmeter große Gebetsraum mit dem weichen, hellblauen Teppichboden der Moschee an der Neusser Straße in Lürrip ist um zehn Uhr morgens noch fast leer. Vor dem Eingang stehen erst wenige Schuhe.

Doch es wird voll werden, das hat bereits der erste Tag des Freundschaftsfests (bis Sonntag, 21 Uhr) gezeigt, zu dem über 800 Gäste, darunter rund 200 Christen kamen. Für Adnan Özden, bleibt so etwas Zeit, über das Miteinander zwischen Christen und Muslimen zu sprechen. Özden ist der Hodja des Integrations- und Bildungsvereins, wie die muslimische Gemeinde in Lürrip heißt. Die Funktion des Hodja ist vergleichbar mit der eines Gemeindepfarrers.

Nicht bloß Toleranz, sondern auch ein Miteinander

Toleranz ist Özden nicht genug. Toleranz heiße, sich zwar nicht an anderen zu stören, sich aber auch nicht um sie zu bemühen. „Gewollt ist aber ein Miteinander“, sagt der Hodja, der sich erst in der vergangenen Woche mit Regionaldekan Albert Dambon zum Gedankenaustausch traf.

Zum zehnten Mal lädt die muslimische Gemeinde zu ihrem Freundschaftsfest. Damit will Taner Ozdemir, Vorsitzender des Integrations- und Bildungsvereins nicht nur für Toleranz werben, sondern darüber hinaus auch Vorurteile abbauen und das Verständnis zwischen den Religionen fördern.

Auch Seniz (22) teilt diese Auffassung. „Wenn wir uns nicht gegenseitig akzeptieren, haben wir die Religion nicht richtig verstanden.“ Die Muslimin gehört mit ihrer Familie zu den Mitgliedern des Vereins. Vor allem den offenen Umgang mit den christlichen Mitbürgern möchte die Gemeinde ausbauen. Schon jetzt engagiere man sich in der Arbeit des SKM und nehme an der Odenkirchener Runde teil. „Muslime wollten sich nicht abgrenzen und wünschten sich mehr Kontakte zu ihren Mitbürgern“, sagt der Hodja.

Häufig bekommen gerade die jugendlichen Muslime Fragen nach dem Kopftuch gestellt. Seniz erklärt: „Das Tragen des Kopftuches wird mir weder von zu Hause noch von der Gemeinde vorgeschrieben, aber ich trage es aus religiöser Überzeugung.“

In der Öffentlichkeit fühlten sich die muslimischen Frauen mittlerweile anerkannt – solange es nicht um die Wahl des Arbeitsplatzes gehe, meint sie. „Durch unser Äußeres haben es Freundinnen von mir schon mal schwerer und sind oft gezwungen, Stellen anzunehmen, die nicht ihrer Qualifikation entsprechen.“

Für die muslimische Gemeinde ist es eine Selbstverständlichkeit, dass Integration nur über die Sprache wirklich klappt. „Daher bieten wir unter dem Dach der VHS in unseren Räumen Deutschkurse für türkische Frauen an“, sagt Özden. Mit großem Erfolg.

Tee und Süßigkeiten für die Besucher

Im Hof der Moschee sind Tische und Bänke aufgebaut. Süßer Tee und Süßigkeiten werden den Besuchern angeboten. Immer wieder lädt Özden zu Führungen in das Zentrum der Moschee ein: den Gebetsraum. Dort fühlt man sich fast wie in einem Wohnzimmer: Blaue Teppiche, wundervoll bemalte Fliesen und riesige Kronleuchter mit hellem Licht schaffen eine angenehme Atmosphäre.

Ein paar Männer sitzen in einer Ecke und beten. Neben ihnen befindet sich die zurückgesetzte, mit Ornamenten verzierte Gebetsnische. Von dort aus wendet sich der Vorbeter an die Gläubigen, die vor ihm auf dem Boden knien. Wenn sie sich im Gebet vorbeugen, richten sie sich nach Mekka. Frauen sind nicht unter ihnen: Sie verfolgen die Worte des Vorbeters in einem abgegrenzten Gebetsraum auf einer Leinwand.

Draußen weht die deutsche neben der türkischen Flagge. Trotzdem weiß Özden, dass es noch vieler Gespräche und Erklärungen bedarf, bis jede Scheu vor dem Anderen abgebaut ist.

Daher wird er auch nicht müde zu sagen, was er von Menschen hält, die den Koran für ihre Gewaltakte instrumentalisieren: „Diese Terroristen haben unsere Religion für ihre Zwecke missbraucht.“ Der Islam fördere keinen Terrorismus und keine Gewalt. Im Koran stehe, „wer einen unschuldigen Menschen töte, der ermorde die ganze Menschheit“.